

Entwicklungspolitik Kompakt



Nr. 9, 19. November 2010

Die demographische Dividende – eine Wachstumschance für Entwicklungsländer

Autor: Masche Klein

Redaktion: Simone Sieler

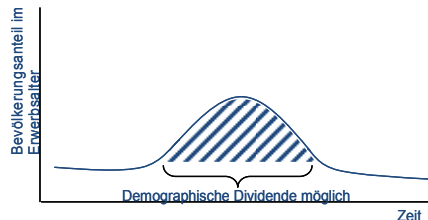
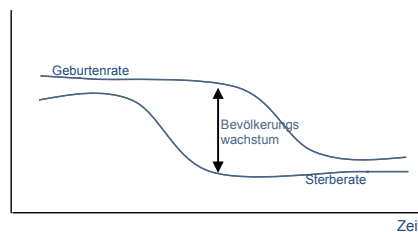
Da die wirtschaftliche Aktivität einer Gesellschaft mit ihrer Altersstruktur variiert, birgt gerade die demographische Zusammensetzung der Bevölkerung Chancen für die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes. David Bloom und David Canning, Professoren an der Harvard Universität, haben dieses Phänomen untersucht und vor diesem Hintergrund den Begriff der *demographischen Dividende* geprägt.

Was ist die demographische Dividende?

Die demographische Dividende beschreibt den möglichen wirtschaftlichen Nutzen, der sich durch die entwicklungsbedingte Veränderung der Altersstruktur eines Landes erzielen lässt. Staaten, in denen ein Großteil der Bevölkerung zu jung oder zu alt ist, um wirtschaftlich aktiv zu sein, wenden einen hohen Anteil ihrer Ressourcen für Transferleistungen an diese Gruppen auf. Sie können somit weniger in die wirtschaftliche Entwicklung investieren (geringe Spar- und Investitionsquoten) und verzeichnen deshalb eine niedrigere Wachstumsrate.

Im Zuge der wirtschaftlichen Entwicklung durchlaufen alle Staaten die Phase des sogenannten „demographischen Übergangs“. In dieser Phase sinken die Sterberaten aufgrund von Verbesserungen in den Lebensverhältnissen (Wohnbedingungen, Wasserver- und Abwasserentsorgung, Gesundheitsdienste etc.) relativ schnell. Das Reproduktionsverhalten der Bevölkerung passt sich aber erst mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung an, bevor sich Sterbe- und Geburtenraten wieder –auf einem niedrigeren Niveau– stabilisieren.

In dieser Übergangsphase ist der Anteil der



Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15-65 Jahre) besonders hoch. Geringere Ressourcen werden für den Transfer aufgewendet und Kapital für Investition freigesetzt. Die wirtschaftliche Entwicklung wird gefördert.

Der Zeitraum, in dem von der demographischen Dividende profitiert werden kann, ist jedoch begrenzt.

Die Demographische Dividende erfordert aktives Handeln

Der in der Phase des demographischen Übergangs mögliche Wachstumsschub tritt leider nicht automatisch ein. Es kommt vor allem darauf an, dass die wachsende Zahl der Menschen im erwerbsfähigen Alter auch produktive Beschäftigung findet. Der Staat muss hierfür die entsprechenden Rahmenbedingungen schaffen: Ein leistungsfähiges Bildungssystem, eine funktionsfähige Basisinfrastruktur, ein entwickeltes Finanzsystem,

freier Handel und ein stabiles politisches und rechtliches System helfen dem Land, die positiven Effekte aus der Veränderung der Altersstruktur zu nutzen. Ohne solche Rahmenbedingungen kann die Dividende leicht verpuffen oder sogar in eine Belastung für den Entwicklungsprozess umschlagen (Jugend Arbeitslosigkeit, Kriminalität, politische Destabilisierung). Ein Beispiel hierfür sind die Staaten Lateinamerikas, die sich bereits in der Phase des Bevölkerungsübergangs befinden, aber die Chance zur Erzielung der demographischen Dividende nur begrenzt nutzen konnten.

Die asiatischen Tigerstaaten zeigen hingegen eindrucksvoll, wie von der demografischen Dividende profitiert werden kann. Durch die Kombination aus einem guten Bildungssystem und einer Marktliberalisierung wurde die Grundlage geschaffen, um den wachsenden Anteil der Erwerbstätigen zu absorbieren und somit das Wirtschaftswachstum zu fördern. Die demographische Dividende hat dabei einen erheblichen Teil zum starken Wachstum beigetragen. Ökonomen gehen davon aus, dass die demographische Dividende für 25 bis 40% des Wirtschaftswachstums zwischen 1965 und 1990 verantwortlich ist.

Auch wenn die asiatischen Wachstumsmodelle in dieser Form nicht 1:1 wiederholbar sind, zeigen sie doch die enormen Chancen für Länder, die an der Schwelle der demographischen Veränderung stehen. Subsahara Afrika, Nordafrika und der Mittlere Osten gelangen allmählich in die Situation, in der sie von dieser Chance profitieren können.

Hier kommt es nun darauf an, die Rahmenbedingungen für Wirtschaftswachstum schnell zu verbessern, bevor sich das Zeitfenster der demographischen Dividende wieder schließt. ■

Literaturhinweis:

Bloom, D., D. Canning & J. Sevilla (2003). "The Demographic Dividend: A New Perspective on the Economic Consequences of Population Change." Population Matters Series. Santa Monica, California: Rand.